

Reclams Städteführer Düsseldorf

Reclams Städteführer · Architektur und Kunst

Düsseldorf

Von Hannah Schiefer

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14467

2024 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagabbildung: Blick auf Medienhafen (rechts) und Rheinturm –
© shutterstock.com / engel.ac

Hintere Umschlagklappe: oben: Der Kö-Bogen – © shutterstock.com /
engel.ac; unten: Innenraum von St. Andreas – © shutterstock.com /
alfotokunst

Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,

Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding

Printed in Germany 2024

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014467-1

www.reclam.de

Inhalt

Düsseldorf – Landeshauptstadt und rheinische

Kulturmetropole 7

Stadtgeschichte in Zahlen 17

Kulturkalender 22

Rundgänge 23

Altstadt und Stadtmitte 26

Von Nord nach Süd durch die Altstadt 26

Das Rheinufer zwischen Oberkasseler Brücke
und Altem Hafen 46

Der Hofgartenbereich 50

Südlich des Hofgartens 60

Vom Kö-Bogen die Königsallee hinunter 64

Die übrige Stadtmitte östlich der Kö 72

Der Süden 79

Das Rheinufer zwischen Altem Hafen
und Rheinkniebrücke 79

Rund um den Hafen 83

Von der Carlstadt nach Unterbilk 95

Friedrichstadt 110

Weitere Ziele im Süden 112

Der Osten 129

Vom Hauptbahnhof nach Flingern 129

Weitere Ziele im Osten und Nordosten 135

Vom alten GeSoLei-Gelände nach Norden 142

Westlich des Rheins 170

Museen in Düsseldorf 181

Anhang

Nachweis der Karten und Abbildungen 187

Karten 188

Weiterführende Informationen 192

Register 195

Zur Autorin 200

Düsseldorf – Landeshauptstadt und rheinische Kulturmetropole

Düsseldorf ist eine wirtschaftliche Metropole und Kulturhochburg, die ihre Identität v. a. aus der Lage am Rhein bezieht. Anders als bei ihren linksrheinischen Nachbarn liegt ihr Reiz weniger in den antiken und frühmittelalterlichen Strukturen als in den architektonischen und städtebaulichen Errungenschaften der Neuzeit und Moderne. Statt Düsseldorf aber eine Traditionslösigkeit zu attestieren, kann der Stadt eine bemerkenswerte Vielfalt zuerkannt werden, die nur über die kontinuierlich fortgesetzte Bereitschaft zu Wandel und Erneuerung verstanden werden kann. Dieser gerade in der heutigen Zeit wieder aktuelle Gedanke der transformativen Stadt zeigt sich hier an städtebaulichen, architektonischen und gartenkünstlerischen Maßnahmen verschiedenster Epochen. Vor allem in den 1920er und 1950er Jahren entstanden in Düsseldorf innovative Bauten, die nicht nur die Stadtgeschichte, sondern die gesamtdeutsche Architekturgeschichte beeinflussen sollten. Die architektonischen Ausformulierungen bildeten nicht selten Maßstäbe und wurden teilweise zu international wirksamen Vorbildern.

Die Anfänge der erstmals im 12. Jh. erwähnten Stadt lassen sich anhand der Kaiserpfalz in Kaiserswerth und mehrerer romanischer Sakralbauten wie der Martinskirche in Alt-Bilk anschaulich nachvollziehen. Die Schlacht bei Worringen 1288 und die daraus resultierende Distanzierung der Grafen von Jülich und Adolf von Berg vom Kölner Erzbischof bildeten die Voraussetzung für die im selben Jahr erfolgte Stadterhebung. Zu jener Zeit setzte sich die Stadt aus einem nördlich der Düssel gelegenen, annähernd quadratischen Geviert zusammen, das lediglich von einer 200 m langen Straße mit dem Namen

»Altstadt« strukturiert wurde. Die von Westen nach Osten verlaufende Straße bog dort am Rhein Richtung Süden ab, wo sich noch heute die Lambertuskirche befindet. Im 14. Jh. entstand unter dem Grafen von Berg mit der Burgenlage südlich der Stadt ein weiterer Großbau am Rheinufer. Die folgenden Entwicklungen wurden durch das Bestreben der adeligen Landesherren hinsichtlich eines Ausbaus zur Residenzstadt bestimmt. Nach der Übernahme der Grafschaft Berg durch den Grafen von Jülich und dessen Ernennung zum Herzog kam es zur Eingemeindung von Bilk, Derendorf, Golzheim und Hamm. Innerhalb des der heutigen Altstadt entsprechenden, durch einen neuen Mauerring begrenzten Gebiets entstand ein Straßennetz, das sich an der »Altstadt«-Straße orientierte. Neben der Erweiterung der Lambertuskirche zur herzoglichen Grabskirche und Wallfahrtsstätte kam es im 15. Jh. zur Ansiedlung des Kreuzherren-Ordens. Im Anschluss an den im Jahr 1511 erfolgten Übergang des Hauses Jülich-Berg an das Haus Kleve erfolgte ab 1521 der Ausbau der Stadt zur Hauptresidenz. Entsprechend der gesteigerten Machtposition wurde der Ausbau der Burg vorangetrieben, ein Rathaus und Marktplatz, eine Befestigungsanlage und südlich der Stadt vorgelagert eine Zitadelle wurden erbaut.

Nach der aufgrund eines Erbfolgestreites erfolgten Übertragung des Herzogtums Berg und Jülich an die Pfalz-Neuerburger Wittelsbacher im Vertrag von Xanten 1614 kam es unter dem kath. Herzog Wolfgang Wilhelm zu einer Sakralisierung des Stadtbildes. Die Ansiedelung verschiedener Ordensgemeinschaften wie Kapuziner und Jesuiten hatte bis ins 18. Jh. Bauprojekte mit religiöser und sozial-caritativer Funktion zur Folge, die das Stadtbild nachhaltig prägen sollten. Den Höhepunkt der gegenreformatorischen Entwicklungen markierte der ab 1622 entstandene, frühbarocke Bau der Andreaskirche. Teilweise bereits seit dem 16. Jh. bestehende, evang. Kirchen-



Urheberrechtlich geschützte Abbildung
auf dieser Seite steht für die Online-
Vorschau nicht zur Verfügung.

Feuerwerk auf dem Rhein im Jahr 1585 aus Anlass der Hochzeit von Johann Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg mit Jakobe von Baden; im Hintergrund das Düsseldorfer Schloss; Kupferstich von Frans Hogenberg

gemeinden erhielten erst unter Johann Wilhelm II. von der Pfalz (im Volksmund »Jan Wellem«) die Berechtigung zur Errichtung von (städtetbaulich unauffälligen) Kirchenbauten. Ab der Übernahme der pfälzischen Kurwürde im Jahr 1690 verhalf der mit dem Kaiser, den Königen von Portugal und Spanien sowie dem Großherzog der Toskana verschwägerte Jan Wellem der damaligen Provinzstadt durch seine kulturellen Aktivitäten zu einer Blütezeit. Seine zweite Frau, Anna Maria Luisa de Medici, trug mit Vermögen und kulturellen Verbindungen maßgeblich zum kulturellen Ausbau der Stadt bei. Weil ein-

zelne Projekte nicht umgesetzt wurden und verschiedene Bauten dieser Zeit abgerissen wurden, wie z. B. das Galeriegebäude, das eine der berühmtesten Gemälde-Sammlungen jener Zeit beinhaltete, zeugen heute nur noch wenige Objekte von dem ambitionierten Anspruch des absolutistischen Residenzprogramms. Im Zuge von Stadterweiterungsplänen kam es im Süden zur Errichtung einer Kasernenanlage.

Nach dem Tod des 1716 kinderlos und hochverschuldet verstorbenen Jan Wellem kam erst mit Karl Theodor (Kurfürst 1742–99) wieder ein städtebaulicher Aufschwung. Neben einer aufgeklärteren Baupolitik, die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientierte, verfolgte man nun erneut ehrgeizige, fürstliche Bauprojekte. Unter der Leitung Nicolas de Pigages entstand südlich der Stadt Schloss Benrath mit Garten – mit seiner Einheit aus Architektur, Ausstattung und Park gehört es zu den bedeutendsten Rokoko-Anlagen. Zusätzlich war Pigage an dem innerstädtischen Projekt der Umwandlung des Hofgartens zum ersten öffentlichen Stadtgarten beteiligt. 1773 kam es zur Gründung der Kurfürstlichen Pfälzischen Akademie, der späteren Düsseldorfer Kunstakademie. An die Erweiterungspläne Jan Wellem's anknüpfend erfolgte unter Karl Theodor auch die Konzeption des zwischen Altstadt, Zitadelle und Kaserne geplanten Viertels der Carlstadt mit streng orthogonaler, klassizistischer Struktur und neuen eher breit gelagerten, zweigeschossigen Fassaden, die bis nach 1850 vorbildlich bleiben sollten. Die südlich und östlich beginnende Verschmelzung von vor- und innerstädtischer Bebauung sollte die Grundlage für die Entwicklung Düsseldorfs zur Gartenstadt bilden. In der Folge entstanden mehrere suburbane Adelsresidenzen, von denen sich einige zu künstlerischen Zentren entwickelten.

Nach einer starken Bombardierung der Stadt durch französische Truppen im Jahr 1794 wurden die Schleifung der Fest



Urheberrechtlich geschützte Abbildung
auf dieser Seite steht für die
Online-Vorschau nicht zur Verfügung.

Georges Louis Le Rouge: *Plan de Dusseldorf, Capitale du Duché de Berg* (»Karte der Festung Düsseldorf mit dem linksrheinischen Fort Düsselburg«), 1758

tungsmauern und die Umgestaltung des Festungsgeländes eingeleitet. Verantwortlich für die städtische Neugestaltung waren Hofbaumeister Kaspar Anton Huschberger und ab 1806 Baudirektor Adolph von Vagedes, jeweils in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsgärtner Maximilian Friedrich Weyhe. Über Maßnahmen wie das Anlegen von öffentlichen Promenaden und Gärten sollte im Übergangsbereich zwischen Vor- und Innenstadt an zwei Prachtalleen, die mit der Königsallee (im Volksmund »Kö«) Wahrzeichen-Charakter annehmen sollten,

ein neues urbanes Zentrum mit Verbindung zum Hofgarten entstehen.

Infolge des Wiener Kongresses 1815 wurde aus der Residenzstadt ein Zentrum des preußischen Regierungsbezirks, was sich auch bei der 1819 erfolgten Wiederbegründung der alten Akademie als Königlich-Preußische Kunstakademie niederschlug, die fortan eine Vielzahl bekannter Künstler hervorbringen sollte. Architektonisches Zeugnis dieser Zeit geben Bauten von Adolph von Vagedes, Anton Schnitzler und Heinrich Theodor Freyse. Mit der zunehmenden Industrialisierung, der Aufhebung des Kölner Stapelrechts und dem rapiden Wachstum der städtischen Bevölkerung setzte in Düsseldorf eine Entwicklung ein, bei der die Stadt ihre zentrale Lage zwischen den verschiedenen Industriegebieten und dem Ruhrgebiet verstärkt zu nutzen begann. Nach der Einrichtung von Eisenbahnlinien, der Ansiedlung erster Fabriken und der Austragung von Gewerbeausstellungen ließen sich ab den 1850ern neben Unternehmern wie Richard, Gobiet, Bourdouxhe und J. P. Piedboeuf, die Puddelstahlwerke, Dampfkesselfabriken sowie Blech- und Nagelwerke errichteten, auch größere Firmen wie Poensgen, Haniel und Henkel in Düsseldorf nieder. Die Nachfrage belgischer Industrieller nach Backstein zur Errichtung von Fabrikbauten und Arbeiterwohnungen trug auch zur Etablierung des Materials im Stadtbild bei. Die fortschreitende Industrialisierung förderte ein verstärktes städtisches Wachstum. Mit dem nach dem damaligen Städteplaner benannten Stübben-Plan wurde in den 1880ern ein Konzept vorgelegt, das durch große Ring- und Radialstraßen bestimmt wurde und eine Vereinheitlichung des Schienenverkehrs vorsah. Mit der Anlage des linksrheinischen Stadtteils Oberkassel mit seinen in Historismus- und Jugendstilformen errichteten Wohnhäusern wurde auch der Bau der ersten innerstädtischen Rheinbrücke nötig.